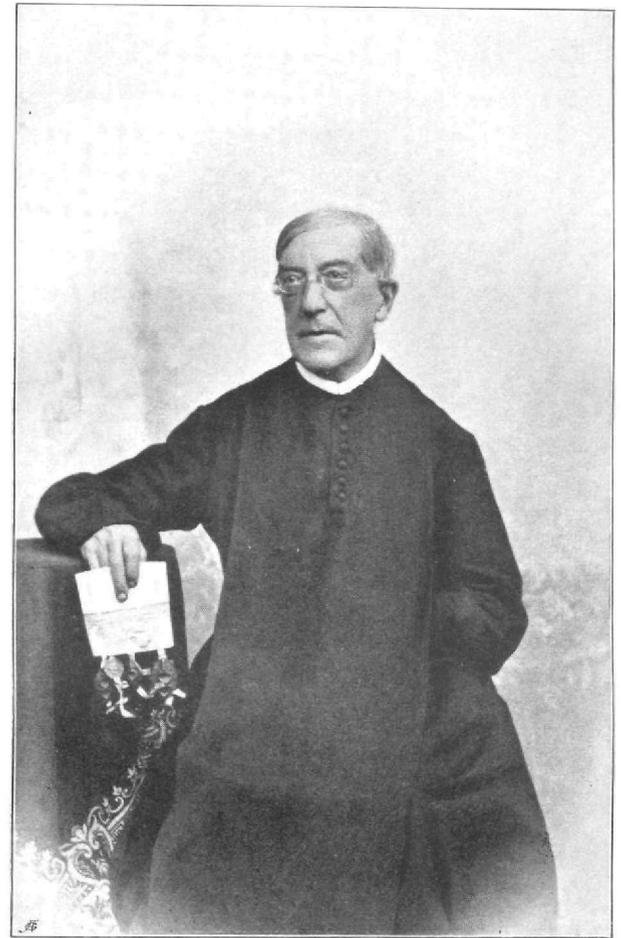


Zeitschrift des Historischen Vereines für
Steiermark Jahrgang 1 (1903)

P. Jakob Widner †.

Ein Jahr und wenige Tage — und der Historische Verein für Steiermark verlor innerhalb dieser Spanne Zeit vier seiner Ehrenmitglieder. Vor einem Jahre verschied Franz von Krones, vor wenigen Monaten der unvergeßliche Engelbert Mühlbacher, dem Theodor Mommsen folgte, und seit dem 13. Oktober 1903 birgt die Gruft des St. Blasiusmünsters zu Admont die sterblichen Überreste des greisen Stiftsarchivars und Bibliothekars P. Jakob Widner. Der Historische Verein beklagt den Verlust eines Ehrenmitgliedes und eines Förderers heimatlicher Geschichtschreibung. Mit uns hat das Stift Admont selbst zu klagen, denn in P. Jakob Widner verlor es den getreuesten und begeistertsten Bewahrer seiner historischen Schätze, den besten und ehrlichsten Kenner der Vergangenheit Admonts, den tüchtigen, pflichtgetreuen und gegenüber seinen Fachgenossen jederzeit hilfsbereiten Archivar und Bibliothekar. Wer P. Jakob nur einmal näher getreten, wird die Gestalt dieses Priesters und Geschichtschreibers nicht vergessen, und sich stets gerne jenes Mannes erinnern, dem unter der Zahl der sogenannten Lokalhistoriker noch auf lange hinaus ein ehrenvolles Gedenden gesichert ist. Der Tod Widners hinterläßt im Stifte selbst eine große Lücke: hoffentlich findet sich eine Persönlichkeit, welche diese Lücke ausfüllt.

Jakob Widner wurde am 22. Juli des Jahres 1825 geboren. Sein Vater Friedrich betrieb das Tischlergewerbe in Graz und dessen Ehe mit Katharina Haas war mit 15 Kindern, von denen Jakob allein am Leben blieb, gesegnet. Nach beendeten Gymnasial- und humanistisch-philosophischen Studien in seiner Vaterstadt trat der Verblichene auf Anregung Muchars in das Benediktinerstift Admont (1846), wo er am 10. Juli 1851 die feierliche Profess ablegte und am 10. August d. J. primizierte. Die seelsorgerische Tätigkeit die P. Jakob als Kaplan nach St. Lorenzen im Paltental, St. Michael ob Leoben und als Pfarrvikar nach Groß-Sölk und



P. Jakob Widner.

Ordnung führte, war er 1870 gezwungen aufzugeben. Krankheit bestimmte ihn zur Rückkehr ins Stift, wo er bis zu seinem Tode verblieb. An den genannten Seelsorgstationen fand P. Jakob in seinen Mußestunden Zeit und Gelegenheit, der geschichtlichen Vergangenheit jener Orte, in denen er als Priester wirkte, nachzugehen. Bei der Abfassung der Pfarr- und Ortschroniken von St. Lorenzen und Admont vertiefte er zunächst sein in Graz erworbenes Können nach der lokalhistorischen Seite, und als schwerere Krankheit den Priester bestimmte, für immer der anstrengenden Tätigkeit des Seelsorgers zu entsagen und sein Heim dauernd innerhalb der Admonter Stiftsmauern aufzuschlagen, von diesem Augenblicke an entstand dem Stifte Admont der bewährte Bibliothekar und Archivar und der beste Interpret der historischen Vergangenheit des Klosters.

Von reichem Erfolge waren die Bemühungen P. Jakobs für das Stiftsarchiv und die Bibliothek begleitet. Aus den von den Flammen des Klosterbrandes im Jahre 1865 verschonten Überresten des Hausarchives schuf er ein neues Archiv, dem er die an den Stiftspfarrern und früheren Herrschaften entbehrlichen Akten und Urkunden angliederte. Jakob Wichner „wurde so der Schöpfer eines neuen dem Inhalte und dem Ordnungssysteme nach achtenswerten und von Fachmännern in dieser Richtung anerkannten Archives.“ P. Jakob berichtete selbst gelegentlich über seine archivalische Tätigkeit, indem er in den „Beiträgen 1874“ (XI) das „Admonter Archiv in seinem gegenwärtigen Zustande“ beschrieb und in der kulturhistorischen Ausstellung in Graz eine „Übersichtstabelle über den Bestand an Original-Urkunden und Akten im Archive des Stiftes Admont im Jahre 1883“ bot. Auch in Löhers Archivalischer Zeitschrift (III, 1878) sprach sich Wichner über sein „wiedererstandenes Klosterarchiv“ aus. Von seinen bibliographischen Arbeiten sei nur die mustergiltige Anlage des Handschriften-Katalogs (1050 Nummern) erwähnt. Auch die reichhaltige Münzensammlung des Stiftes verdankt dem Verbliebenen ihre schöne Ordnung.

Das reiche historische Schaffen, das P. Jakob seit seiner Rückkehr ins Stift innerhalb eines Zeitraumes von 35 Jahren (1870—1903) entfaltete, bewegt sich fast durchgängig auf dem Boden der Vergangenheit des Stiftes, dem P. Jakob angehörte, und entsprang eben der intensiven Beschäftigung mit Urkunde und Akt. Das Hauptwerk ist die „Geschichte des Benediktinerstiftes Admont“, in vier Bänden 1874—1884 zu Graz erschienen, eine überaus fleißige Arbeit, so recht im Sinne seines Lehrers, des Verfassers der „Geschichte Steiermarks“, Albert v. Muchar. Der „Geschichte Admonts“ folgte eine Reihe von Detailuntersuchungen

und Studien über geschichtliche und kulturhistorische Verhältnisse des Stiftes Admont; im ganzen verfaßte Wichner 87 Schriften, wovon 52 in wissenschaftlichen Zeitschriften erschienen sind. Der Historische Verein birgt sowohl in seinen „Mitteilungen“ wie in den „Beiträgen“ so manche wertvolle Abhandlung aus der Feder P. Jakobs. Von seinen Schriften seien hier nur erwähnt: „Über einige Urbare aus dem 14. und 15. Jahrhundert“, „Das Benediktinerstift in Admont in seinen Beziehungen zu Niederösterreich“, „Eine Admonter Todtenrotel des 15. Jahrhunderts“, „Geschichte des Nonnenklosters Göß“, „Jagd und Fischerei des Stiftes Admont bis zur zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts“, „Kloster Admont in Steiermark und seine Beziehungen zur Kunst“, „Kloster Admont und seine Beziehungen zur Wissenschaft und zum Unterricht“, „Zur Musikgeschichte Admonts“ und eine Studie über „Gebhard Erzbischof von Salzburg“, die Wichner 1890 anonym herausgab.

Über die Persönlichkeit Wichners lassen wir einen treuen Freund des Verstorbenen sprechen:¹ „P. Jakob war eine Nathanielsseele, d. h. eine demütige Seele mit goldenem Herzen; wenn er auch manchem Fremden verschlossen und unnahbar schien, so war er Freunden und solchen, deren inneren Wert er erkennen lernte, ein Mann von gewinnender Freundlichkeit und Liebenswürdigkeit. Seine Hilfsbereitschaft und Opferwilligkeit ging bis über das Maß seiner Kräfte. In der Öffentlichkeit ist er weniger hervorgetreten, denn er hatte mehr Anlage für die stille Studierzelle des Klosters als für das öffentliche Leben; in der Einsamkeit aber entwickelte er jene Tätigkeit, die geradezu eine stillverzehrende wurde.“

Dezember 1903.

M e l l.

¹ Pfarrer J. H. Johertl von Feldkirchen in dem Nekrologe Wichners (Feldkirchen 1903), der dem Vereine das Bildnis des Verstorbenen in lebenswürdiger Weise zur Verfügung stellte.